

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Marburg (?)

Relief einer Ölbergszene, um 1500

Heute Dommuseum Fulda, Inv.Nr. 570004

Fragment

www.bildindex.de/document/obj20248897

Bearbeitet von: Angela Kappeler-Meyer
2015

[urn:nbn:de:bsz:16-artdok-48096](http://nbn:de:bsz:16-artdok-48096)
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4809>
DOI: 10.11588/artdok.00004809

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Marburg (?)

Ortsname	
Ortsteil	
Landkreis	
Bauwerkname	
Funktion des Gebäudes	
Träger des Bauwerks	
Objektname	Relief einer Ölbergzene
Typus	Fragment, evtl. Flügelretabel mit geschnitztem Schrein und zwei geschnitzten oder gemalten inneren Flügelseiten (siehe Status, hier Rekonstruktion)
Gattung	Relief, evtl. Skulptur und / oder Malerei (siehe Status, hier Rekonstruktion)
Status	<p>Fragmentiert.</p> <p>Das Relief könnte als Requisit in einem Passionsspiel (Pralle 1966, S. 31f., Nr. 6; Pralle 1985, S. 42, Nr. 6; Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 1) gedient haben oder Teil eines aus einzelnen Reliefs bestehenden Kreuzweges gewesen sein (AKM). Zumeist wird jedoch, und vermutlich zu Recht, eine Zusammengehörigkeit mit einem Marienklagerelief (Marburg, Universitätsmuseum, Inv.Nr. 2828) vermutet, sowie die Herkunft aus einem gemeinsamen Altarretabelzusammenhang (Gorissen 1969, S. 52; Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 1; Lemberg 2011, S. 156).</p> <p><u>Rekonstruktion des Marburger Hochaltarretabels nach Lemberg:</u> Beide Reliefs sollen nach Lemberg von einem Altarretabel stammen, den Ludwig Juppe für die Marburger Marienkirche schuf (Lemberg 2011, S. 156). Allerdings ist die Zusammengehörigkeit der Reliefs unbewiesen, da die Herkunft des Fuldaer Ölbergreliefs aus Marburg bislang nicht belegt werden konnte (AKM). Die stilistische Einordnung der Reliefs in den Umkreis der Juppe-Altäre, die Lemberg (2011, S. 156) vornahm, scheint überzeugend, allerdings bedingt dies keine gemeinsamen Retabelzusammenhang der Objekte. Und auch die angenommene Provenienz aus der Marburger Marienkirche ist fraglich, da diese nicht belegt werden kann (AKM). Lemberg geht davon aus, dass das von ihr rekonstruierte Retabel aufgrund seiner enormen Maße in der Marburger Marienkirche gestanden haben könnte (Lemberg 2011, S. 156). Sie setzt das Retabel mit</p>

	<p>der in Quellen belegten, während des Bildersturms zerstörten Goldenen Altartafel der Marienkirche gleich, da sich bei den Reliefs Reste einer „alten Vergoldung“ fände (Lemberg 2011, S. 158). Eine intensive Quellenrecherche könnte die Thesen Lembergs bestätigen oder widerlegen (AKM).</p> <p>Die Rekonstruktion nach Lemberg (2011, S. 156) folgt dem Flügelaltar in der Stadtkirche in Kaysersberg im Elsass, geschaffen 1518 von Hans Bongart (Bildindex, Aufnahme-Nr. LR 525/13). Das Retabel besteht aus einem Schrein mit überhöhter Mitte und zwei Flügeln. Die Schreinmitte ziert ein skulpturales Kruzifix, zu Füßen des Toten befinden sich – im Relief – die üblichen Gruppen der Trauernden, Römer, etc.. Das Relief der Marienklage habe sich ehemals auf der linken Seite, unterhalb des Kruzifixes befunden, ähnlich der Gruppe der Trauernden beim Kaysersberger Retabel. Das Relief der Ölbergszene wäre linkerhand des Kruzifixes in der oberen Reihe angebracht gewesen (Lemberg 2011, S. 156). Während der Kaysersberger Altar geschnitzte Flügelinnenseiten besitzt (AKM), könnten nach Lembergs Rekonstruktion die Flügel sowohl geschnitzt als auch gemalt gewesen sein (Lemberg 2011, S. 156).</p> <p><u>Rekonstruktion eines Passionsretabels nach Gorissen:</u> Die Rekonstruktion nach Gorissen (1969, S. 52 (mit Zeichnung)) geht von einem Altarschrein mit erhöhtem Mittelfeld aus. Die zentrale Kreuzigungsszene sei links und rechts von je zwei Reliefs flankiert worden: links oben das Gebet am Ölberg, links unten die Kreuztragung, rechts oben die Kreuzabnahme, rechts unten die Grablegung. Über die Gestaltung der Flügel schweigt Gorissen sich aus (AKM).</p>
Standort(e) in der Kirche	<u>Hochaltarretabel der Marburger Marienkirche:</u> Möglicherweise Hochaltar der Marburger Marienkirche (Lemberg 2011, S. 158)
Altar und Altarfunktion	<u>Hochaltarretabel der Marburger Marienkirche:</u> Möglicherweise Hochaltar (Lemberg 2011, S. 158)
Datierung	<u>Ölbergrelief:</u> Um 1495 (Gorissen 1969, S. 50); um 1500¹ (Pralle 1966, S. 31f., Nr. 6; Pralle 1985, S. 42, Nr. 6; Nicht 1996, S. 33); Anfang 16. Jh. (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 105, S. 69; Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 1); etwa 1525 (Lemberg 2011, S. 155; aufgrund der Gleichsetzung mit dem Relief der Marienklage)
Größe	<u>Ölbergrelief:</u> 77 cm hoch, 55 cm breit (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 105, S. 69; Gorissen 1969, S. 49; Lemberg 2011, S. 155); 83 cm hoch, 60 cm breit, 15,5 cm tief (Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 1), wobei sich die Tiefe nach oben hin verjüngt und am Ende eine Tiefe von ca. 2 cm aufweist (AKM). <p><u>Hochaltarretabel der Marburger Marienkirche:</u> Schrein: ca. 220 cm breit, ca. 250 cm hoch (Lemberg 2011, S. 156); Flügel: ca. 110 cm breit, ca. 250 cm hoch (Lemberg 2011, S. 156)</p>
Material / Technik	<u>Ölbergrelief:</u> Das geschnitzte Relief besteht aus Lindenholz, welches einen

¹ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

	Kreidegrund besitzt, auf dem sich noch die alte Fassung erhalten hat (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 105, S. 69). Das Relief ist aus mehreren Holzstücken zusammengeleimt (Gorissen 1969, S. 49).
Ikonographie ^(*)	<u>Ölbergrelief:</u> Christus am Ölberg betend, drei schlafende Jünger im Bildvordergrund, der Zug der Häscher, von Judas angeführt, im Bildhintergrund nahend
Künstler	Von Gorissen wurden das Relief erstmals Ludwig Juppe ² zugeschrieben (Gorissen 1969, S. 50). Hausherr, der das Ölbergrelief nicht direkt benennt, aber summarisch die drei Reliefs im Fuldaer Dommuseum betrachtet, wozu höchstwahrscheinlich das Ölbergrelief zu zählen ist (AKM), stuft Gorissens Zuschreibung als fraglich ein (Hausherr 1970, S. 396). Lemberg macht sich 2011 trotz fehlendem schriftlichen Nachweis und Wappen wieder für eine Zuschreibung an Ludwig Juppe stark und begründet dies mit der Landschaftsdarstellung, die sehr an die schwammartigen Bäume auf den von Juppe geschaffenen Johannes- sowie dem Georgs- und Martinsaltar erinnert. Auch gäbe es Übereinstimmungen im Faltenwurf der Gewänder, den Gesichtern und den Korkenzieherlocken des Johannes (Lemberg 2011, S. 156). Denkbar wäre aufgrund der genannten Ähnlichkeiten und der von Hausherr geäußerten Skepsis aber auch, dass das Relief aus der Werkstatt oder dem Umkreis von Ludwig Juppe stammt (AKM).
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	Hessisch ³ (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 105, S. 69; Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 1); thüringisch (Pralle 1966, S. 31f., Nr. 6; Pralle 1985, S. 42, Nr. 6; Nicht 1996, S. 33; Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 1)
Stifter / Auftraggeber	
Zeitpunkt der Stiftung	
Wappen	
Inschriften	
Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	
Bezug zu anderen Objekten	<u>Stilistisch:</u> Eine große stilistische Ähnlichkeit besteht mit dem Marburger Marienklagerelief, welches Lemberg aus demselben Retabelzusammenhang vermutet (Lemberg 2011, S. 155; Marburg, Universitätsmuseum, Inv.Nr. 2828) (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd483923). Ebenfalls könnten zwei weitere Relieffragmente aus dem Fuldaer Dommuseum vom selben Künstler – Ludwig Juppe – stammen. Es handelt sich hierbei um ein Relief der Geburt Christi (Inv.Nr. 570012) und der Anbetung

² **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

³ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

	<p>der Könige (Gorissen 1969, S. 48f.; Lemberg 2011, S. 155, Anm. 2; Inv.Nr. 570013). Stilistische und auch motivische Übereinstimmungen treten mit der Ölbergsszene des Kalkarer Hochaltarretabels auf, nämlich bei den schwammartigen Bäumen hinter dem betenden Christus, sowie dem Kabelaum am Halsausschnitt seines Gewandes (Gorissen 1969, S. 50). Stilistische Ähnlichkeiten sollen auch mit dem Relief der heiligen Anna Selbdritt bestehen, ebenfalls im Fuldaer Dommuseum (Inv.Nr. 560006) aufbewahrt (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 105). Sie wird als hessisch bezeichnet und Anfang des 16. Jahrhunderts datiert (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 104).</p> <p><u>Vorlage:</u> Der kniende Christus wurde für das Relief detailgenau von Schongauers Kupferstich B. 9 übernommen. Auch von der Dreiergruppe der schlafenden Apostel wurde ein Motiv, nämlich für den links situierten Petrus den über seinem Haupt drapierten Mantel, übernommen, wie ihn Schongauer bei Jakobus ausführte (Gorissen 1969, S. 49). Auch könnte auf die Gestaltung des schlafenden Johannes das Dürer-Blatt B. 6 Einfluss genommen haben (Gorissen 1969, S. 49; Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 1). Gorissen vermutet jedoch eher eine Beeinflussung durch Holbeins Graue Passion (Stuttgart, Staatsgalerie, Inv.Nr. 3753-3759, GVL 179, 3761-3764), nicht nur in Bezug auf den schlafenden Johannes, sondern auch auf den Zaun, die antikisierende Rüstung der Soldaten und Judas (Gorissen 1969, S. 50).</p> <p><u>Hochaltarretabel der Marienkirche in Marburg / Vergleichsobjekte:</u> Anhand des Flügelaltars in der Stadtkirche in Kaysersberg (Bildindex, Aufnahme-Nr. LR 525/13) rekonstruierte Lemberg das Aussehen des Marburger Hochaltarretabels, insbesondere jenes des Schreines. So sieht sie Ähnlichkeiten bei der trauernden Gruppe unterhalb des Kreuzes und der Ölbergsszene links oben im Schrein, wobei sie selbst darauf verweist, dass gerade die Kaysersberger Gruppe der Trauernden personenreicher gestaltet sei (Lemberg 2011, S. 156). Friedrich Gorissen verwies wiederum auf den optischen Zusammenhang der Kaysersberger Flügel mit dem Hochaltar im Kloster Blaubeuren (Gorissen 1969, S. 52). Dies verleitete Lemberg zu der Annahme, dass das Blaubeurer und zerstörte Marburger Retabel eine gemeinsame Vorlage benutzt hätten (Lemberg 2011, S. 156). Ein weiteres aus Reliefs gestaltetes Flügelretabel mit einer zentralen Kreuzigung ist das Hochaltarretabel aus Salzwedel, datiert um 1510 (Bildindex, Aufnahme-Nr. B 5.146/11). Auch hier finden sich eine Ölbergsszene im Schrein sowie eine Marienklage unter dem Kreuz. Beide weichen in ihrer Ausarbeitung allerdings stark vom Fuldaer Ölbergrelief und dem Marburger Relief der Marienklage ab (AKM).</p>
Provenienz	<p>Das Relief stammt aus der Sammlung des Domkapitulars Konrad Hahne (Nicht 1996, S. 33; Lemberg 2011, S. 155; Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 1). Konrad Hahne, geboren 1809 in Fulda, war ab 1837 Geheimsekretär des zweiten bürgerlichen Bischofs und reiste in dessen Auftrag. Dabei begann er eine Sammlung gotischer</p>

	<p>Skulpturen aufzubauen und Beziehungen zu Kunsthändlern in Westdeutschland zu knüpfen. Offenbar bestimmten Kölner Sammler sein Sammelgebiet (Pralle 1973, S. 27). 1875, in seinem Todesjahr, übergab Hahne einen Großteil seiner Sammlung der Stadt Fulda. Diese Stücke bildeten den Grundstock des Vonderau-Museums. Die restlichen Stücke gingen direkt an das Bistum (Pralle 1973, S. 30). Da Hahne als Bistumsverweser oftmals in Marburg tätig war, könnte er, so vermutet Lemberg, das Relieffragment in Marburg erworben haben (Lemberg 2011, S. 155). Eine Quellenrecherche zur Sammlung Hahne könnte die These bestätigen (AKM), da Hahne insbesondere an regionalen Objekten interessiert war (Stasch 2000, S. 7). Zudem enthielt der Bestand, welchen er der Stadt Fulda vermachte zum Großteil „Fuldensien“ (Stasch 2000, S. 9), worunter aufgrund der Nähe zu Marburg durchaus Objekte mit dortiger Provenienz sein könnten (AKM).</p> <p>Heute befindet sich das Relief im Dommuseum Fulda (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 105, S. 69; Lemberg 2011, S. 155) und war dort in Raum VI (Pralle 1966, S. 31-32, Nr. 6; Pralle 1985, S. 42, Nr. 6) später in Raum III ausgestellt (Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 1). Ehemals mit der Inv.Nr. RAUMVI-7/J75 versehen, trägt das Objekt heute die Nummer 570004. Eigentümer des Objektes ist heute das Fuldaer Domkapitel (Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 1).</p>
Nachmittelalterlicher Gebrauch	
Erhaltungszustand / Restaurierung	<p><u>Erhaltungszustand:</u> Mehrfach gebrochen; verschiedene Abstoßungen; Hände und Fußspitzen der Häscher im Hintergrund fehlen; ergänzt sind Teile des Zauns, der Häscher und zwei Stücke links und rechts unten; neuer Rahmen (Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, Nr. 105, S. 69); ebenso fehlen der Engel mit Kelch und die Hände des Judas (Gorissen 1969, S. 49); alte Fassung (Pralle 1966, S. 31f., Nr. 6; Pralle 1985, S. 42, Nr. 6) ist übermalt (Gorissen 1969, S. 49).</p> <p>Heute wird das Relief zu seiner Sicherheit in einem kastenförmigen, dreiseitigen Rahmen aufbewahrt (Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 1). Die Fassung ist inzwischen nur noch fragmentarisch erhalten. Im unteren Randbereich finden sich mehrere Risse und Bruchstellen, sowie ein durchlaufender senkrechter Riss im linken Bildviertel. Das Objekt besitzt auch Holzwurmlöcher (Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 1). Des Weiteren finden sich Abstoßungen. Die Hände und Fußspitzen der Häscher fehlen (Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 2), ebenso die Zehen des sitzenden Apostels rechts vorne (AKM).</p> <p><u>Restaurierungen:</u> 1948 führte Kirchenmaler Schmauss aus Fulda eine Restaurierung durch und ergänzte den Rahmen sowie Einzelteile. Zu nennen sind hierbei zwei Stücke rechts und links unten sowie Teile des Zauns und der Häscher im Hintergrund. 1991 fand eine weitere Restaurierung statt, der Restaurator wird nicht namentlich genannt (Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 2).</p>
Besonderheiten	

Sonstiges	
Quellen	Fulda, Bischöfliches Generalvikariat, Bauabteilung: Stammakte (nicht einsehbar).
Sekundärliteratur	<p>Gorissen 1969, S. 49f., 52</p> <p>Hausherr, Reiner: Rezension. Friedrich Gorissen: Ludwig Jupan von Marburg, Düsseldorf 1969, in: Rheinische Viertelsjahrbücher, Jg. 34, Heft 1 (1970), S. 394-401</p> <p>Lemberg 2011, S. 156-158</p> <p>Nicht, Christoph: Das Dommuseum Fulda, Fulda 1996, S. 33</p> <p>Objektbezogenes Inventarblatt 2005, 2 Seiten (nicht publiziert, liegt im Dommuseum zu Fulda vor)</p> <p>Pralle, Ludwig: Das Dom-Museum zu Fulda, Fulda 1966, S. 31f.</p> <p>Pralle, Ludwig: Das Dom-Museum zu Fulda, Fulda 1985, S. 42, Nr. 6</p> <p>Pralle, Ludwig: Ars Sacra. Das Dom-Museum in Fulda, Fulda 1973, S. 27, 30</p> <p>Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932, S. 69f., Nr. 105</p> <p>Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932a, Taf. 105</p> <p>Stasch, Gregor: Museumsgeschichte, in: Diegelmann, Rainer u.a. (Bearb.): Vonderau Museum Fulda. Geschichte, Dauerausstellungen, Veranstaltungen. Gewidmet Konrad Hahne (1809-1880), Fulda 2000, S. 6-10</p>
IRR	Im Zuge des Projektes wurde keine Infrarotaufnahme angefertigt.
Abbildungen	Religiöse Kunst aus Hessen und Nassau 1932a, Taf. 105 (s/w)
Stand der Bearbeitung	30.06.2015
Bearbeiter/in	Angela Kappeler-Meyer